

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 19

Artikel: Sie liebten nur einen Sommer : Herbert oder der Überdross
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie liebten sich nur einen Sommer

Herbert oder der Überdross

VON PETER STAMM

Hildegard nannte Herbert nicht mehr Herbi, seit sie herausgefunden hatte, dass ein internationaler Lebensmittelkonzern eine Gewürzmischung desselben Namens vertrieb. Sonst waren die zwei seit fünf Jahren ein glückliches Paar. Sie arbeiteten bei derselben Bank, irgendwo hinten in der Schaltherhalle, hinter getönten Scheiben, die die ganze Welt in Rembrandtsches Licht tauchen.



Zwanzig Prozent meines Lebens, dachte Herbert, habe ich mit Hildegard verbracht. Und er dachte an die gestickte Winterlandschaft, die sie ihm zu seinem unlängsten Geburtstag geschenkt hatte, und währte sich glücklich. Er spürte den Frühling, der dunkle Ringe unter seine Arme zauberte.

Auch Hildegard spürte den Frühling. Sie las das Dossier einer Frauenzeitschrift mit dem verwirrenden Titel «Geheimnis Unterleib». Ausserdem blendete jetzt die Sonne beim mittäglichen Spaziergang, und fröhliche Vögel zwitscherten in den blühenden Obstbäumen um die Wette. Die ersten Rentner zogen nach Süden in die Vorsaison.



Dann nahm Herbert freitags den Fisch in der Kantine, fühlte sich bald nicht mehr wohl, und am Samstag regnete es. Man muss, sagte Hildegard, jeden Tag leben, als sei es der letzte. Herbert sagte, genauso fühle er sich. Trotzdem führen sie nach Spreitenbach.

Die Flughafenfeuerwehr stellte sich in der Esplanade vor. Eine verlorene Grossmutter wurde per Lautsprecher gesucht. Schau, der Springbrunnen, sagte Hildegard. Schau, es hat lebende Goldfische drin, sagte Herbert. Im Soussol bekam man zu jedem Niederquerschnitt-Sommerreifen-Set einen gratis Auto-Minifeuerlöscher.

Herbert und Hildegard wanderten furchtlos durch die Weite dieser unendlichen Räume.

Schau, die Krawatte, sagte Herbert.

Schau, die Bluse, sagte Hildegard.

Schau, die Taschenuhr, sagte Herbert.

Schau, die Ohrringe, sagte Hildegard.

Schau, das Heizkissen – Sonderangebot, sagte Herbert.



Hildegard wollte unbedingt einen Fleischwolf kaufen. Sie interessierte sich für ein vollautomatisches Gerät mit automatischem Fleischnachschub, elektronischer Druckregulierung und selbstschärfenden Klingen. Herbert fand, ein Kurbelwolf genüge vollauf. Hildegard wies ihn darauf hin, dass nur das Luxusmodell einen Saugfuss und den Einsatz für Kastanienpüree besitze. Herbert bemerkte, dass keiner von ihnen Kastanienpüree esse. Aber Mutter, sagte Hildegard. Ausserdem habe er, Herbert, letzte Woche ein hundertzweiundsiebzigteiliges Werkzeug-Set in wertvoller Stahlblech-Werkzeug-Schmuckkiste gekauft. Zu einem Schlagerpreis, wohlgerneht, sagte Herbert.

Der Fleischwolf wurde gekauft. Mittag nahm man bei den unweiten Eltern Herberts ein, wobei letzterer Mutterns Glutamat-Kulinarik über alles lobte und Hildegard beharrlich schwieg.



Sonntags spazierte man am See, in dessen regungsloser Spiegelfläche sich die fruchtbarkeits-trunkene Natur wollüstig betrachtete. Dann, nachmittags um halb vier, beschlossen Herbert und Hildegard, sich zu trennen. Den Abend verbrachten sie mit der Güterteilung. Der Schaden hielt sich in Grenzen, da für die bereits gebuchten Herbstferien vorsorglich eine Annullationskostenversicherung abgeschlossen worden war. Montags zog Herbert zurück zu seinen Eltern.

«Frauen», bemerkte er abgeklärt gegenüber einem ausgewählten Freundeskreis. Aber schon am nächsten Tag sah man ihn auf dem Kiesplatz vor der elterlichen Garage stehen, um nach einer Nachfolgerin für Hildegard Ausschau zu halten. Es regnete, und alle Geräusche schienen Herbert berauschend deutlich. Vom warmen Boden stiegen feine Dampfwolken empor, die sich langsam steigend um die Strahlen des Regens drehten. Dann kam der Vater nach Hause, und aus dem Küchenfenster hörte Herbert die Abendnachrichten und die Mutter, die ihn zum Nachtessen rief.



Nächste Woche: Wird es Herbert gelingen, eine neue Freundin zu finden?